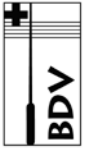


maestro



Offizielles Mitteilungsorgan des Schweizer Blasmusik-Dirigentenverbandes (BDV). Erscheint vierteljährlich im Unisono.

Atempause

Nachwuchs gewinnen und behalten

Viele Vereine haben Probleme, genügend Nachwuchs zu finden. Es wird an vielen Orten zusehends schwieriger, Kinder und Jugendliche für Blasmusik zu begeistern. Nur wenige beginnen ein Instrument zu lernen, davon tritt nur ein Bruchteil in die Jugendmusiken ein, und davon finden dann auch nicht alle den Weg in den «Stammverein».

Das hat natürlich diverse Gründe. Unsere Gesellschaft hat sich verändert. Nicht nur in urbanen Regionen hat das «Kulturgut Blasmusik» nicht mehr den Stellenwert, den es früher einmal hatte. Mitbewohner, die von anderen Kulturkreisen zu uns gezogen sind, haben keinen Bezug zur Blasmusik und die Gesellschaft allgemein ist beliebiger geworden. Man verpflichtet sich ungern zu fixen Terminen wie Proben oder Vereinsnähen.

Nun kann man dies bedauern, das hilft aber wenig. Man muss versuchen, etwas zu tun. Das ist nicht einfach. Es gibt immer wieder Situationen, wo ich denke, dass die Musikvereine auch selber dafür verantwortlich sind, dass sie keinen Nachwuchs bekommen. Wer als Verein nie öffentlich in Erscheinung tritt, wird schlichtweg nicht wahrgenommen. Es braucht Auftritte in der Öffentlichkeit, damit junge Menschen für die Musik begeistert werden, oder allenfalls Erwachsene, die frisch in die Gemeinde gezogen sind, motiviert werden, in den Verein einzutreten. Wichtig ist dabei auch, dass die Literatur insbesondere die Kinder und Jugendlichen anspricht. Ich finde eine Fronleichnamprozession gut – damit gewinnen wir aber wohl keine neuen Jungmusikanten. Ganz wichtig ist es, in den Konzerten – sei dies ein Platz- oder Saalkonzert – Literatur zu spielen, welche die Jungen anspricht. Jene, die wir gewinnen wollen, aber auch jene, die wir schon im Verein haben. Denn oft sind die jungen Musikanten gut ausgebildet und motiviert. Dann muss man diesen auch in der Literaturwahl etwas bieten. Wenn nicht, dann läuft man Gefahr, dass man nicht nur keine neuen Mitglieder gewinnt, sondern die im Verein aufgenommenen Jugendlichen schnell wieder verliert.

CHRISTIAN MARTI

Carte Blanche

Moderne Vereinsführung

Ein Zauberrezept für den Erfolg eines Musikvereins gibt es nicht – das wird niemanden erstaunen – doch eine kompetente Vereinsführung und viel Engagement können magische Konsequenzen haben.

Der erste und wichtigste Faktor ist eine gute Vereinsorganisation. Eine Vereinssoftware ist ein wichtiges Hilfsmittel, das eine zentrale Verwaltung von Mitglieder-daten, Terminen oder der Vereinswebsite ermöglicht. Vereinsorganisation braucht Strukturen mit klar definierten Aufgaben (Vorstand, Musikkommision, Registerchefs). Vereinsleitung ist Teamwork, und deshalb ist auch der zweite Faktor essenziell: klare Kommunikation. Neben der internen Kommunikation ist der Informationsfluss an die Mitglieder ausschlaggebend, hier kann z. B. WhatsApp sehr effizient sein. Die Erfahrung zeigt, dass allgemeine Fragen an den Verein häufig in einem Chaos enden. Es ist die Aufgabe der Vereinsleitung, den Verein zu führen und klare Ziele zu definieren.

Mit der Kommunikation hängt auch das Erscheinungsbild des Vereins zusammen. Feedback von aussenstehenden Personen kann als Barometer genutzt werden. Die Mitglieder sowie die Vereinsleitung müssen sich bewusst sein, dass jeder Auftritt, aber auch jeder Facebook-Beitrag, eine «Message» aussendet.

Der nächste Schlüsselfaktor spricht das Verhalten aller Personen der Vereinsleitung an. Eine leitende Position ist immer mit einer

Verband

BDV-Reise nach Belgien

Die Studienreise nach Belgien wird mit einer Gruppe von gut 20 Personen durchgeführt werden. Der Probebesuch beim Musikkorps der Belgischen Luftwaffe, bei welchem einzelne Teilnehmer der Reise die Möglichkeit haben, das Orchester zu dirigieren, ist nur einer der Höhepunkte auf dieser Reise. Die Stadtbesichtigungen von Leuven und Brüssel sowie ein Besuch bei einem Fanfareorchester sind weitere Highlights dieser Reise.

www.dirigentenverband.ch

Vorbildfunktion verbunden und bedarf grosser Eigenverantwortung und Engagements. Es gehört dazu, allen Mitgliedern den nötigen Respekt entgegenzubringen und auch Fehler eingestehen zu können.

Schliesslich ist Vereinsführung nur dann erfolgreich, wenn die Zukunft des Vereins gesichert ist. Es braucht dafür Massnahmen zur Nachhaltigkeit: Eine klare Ansprechperson für das Jungmusikantenwesen sowie eine gute Zusammenarbeit mit Musikschulen und Lehrpersonen ist wichtig.



Pascal Schafer, Giffers
Musiker – Dirigent – Tubist

Agenda

22. bis 30. September
World Band Festival, Luzern

10. bis 13. Oktober
BDV-Reise nach Belgien

Vox Humana

«Die Musik spricht für sich allein. Vorausgesetzt, wir geben ihr eine Chance.»

YEHUDI MENUHIN

Chefredaktor:

Christian Marti

Torkelgass 37a, FL-9494 Schaan
christian.marti@dirigentenverband.ch

Red. Mitarbeiter:

Theo Martin, 2553 Safnern BE
Ernst May, 8047 Zürich

Adressänderungen:

Marc Mathis, 3772 St. Stephan
marc.mathis@dirigentenverband.ch

24. Jahrgang

Die nächste Ausgabe des MAESTRO erscheint in der Nr. 11/2018

www.dirigentenverband.ch

«Die Polka und die Blasmusik»

CHRISTIAN MARTI

Die Polka gehört traditionell zur Literatur der Blasmusik. In den letzten Jahren hat sie in vielen Blaskapellen eine wahre Renaissance erfahren. Auch in Musikvereinen werden gerne Polkas gespielt. Oft als Zugabe noch «schnell» gespielt, zeigt sie sich im Detail als sehr anspruchsvolle Literatur – wenn man sie ernst nimmt.

Eine der bekanntesten Formationen, welche die «Böhmische Musik» und insbesondere auch die Polka in Vollendung präsentierten, waren «Die Egerländer Musikanten». Gegründet und viele Jahre vom legendären Ernst Mosch geleitet, wird diese Tradition seit gut 18 Jahren von «Ernst Hutter & Die Egerländer Musikanten – Das Original» weitergeführt.

Im Rahmen einer Kurswoche zur Böhmischen Blasmusik gaben die Dozenten – alles Musiker der Egerländer Musikanten – viele Tipps an die Teilnehmer weiter. Die Hauptleitung hatte Michael Müller (Tenorhornist). Er wurde unterstützt von den Söhnen von Ernst Hutter, Martin (Trompeter, Flügelhornist) und Stephan (Schlagzeuger), sowie von Michael Müller (Klarinetist) und Peter Laib (Tubist).

Die Bedeutung der Polka in der Blasmusik

Auf die Frage nach der Bedeutung der Polka in der Blasmusik wird geäußert, dass diese in vielen Vereinen wohl zu wenig ernst genommen werde. Viele Musikvereine spielten Konzertwerke recht gut. Man hört, dass die Details ausgearbeitet worden sind und die Musikantinnen und Musikanten sich bewusst sind, wie das Werk funktioniert, wer mit wem zusammenspielt etc.

Bei der gegen Ende des Konzertes gespielten Polka fehlt dieses Bewusstsein dann aber oft. Die wird halt einfach noch gespielt. Die tönt dann auch schlechter als der Rest des Programmes oder mindestens einfach nicht so gut, wie es sein könnte, wenn man auch diese Musik ernst nehmen würde, meinen die Experten.

«Grundsätzlich ist es wichtig, dass man immer – egal welche Musik man macht – mit Freude und Engagement bei der Sache ist. Man soll in jedem Moment versuchen, so schön wie nur irgendwie möglich zu musizieren. Sonst kann man es ja gleich lassen», meint etwa Martin Hutter.



Martin Hutter im Einsatz.

Foto: www.die-egerlaender.de

Was macht den «richtigen Polka-Groove» aus?

Es braucht sehr viel Konzentration und Präzision aller Beteiligten, damit das Bass- und Begleitregister einheitlich und genau zusammenspielen. Diese bilden die Basis für den «Grund-Groove» des Orchesters. Die Artikulation spielt dabei eine sehr wichtige Rolle. Tendenziell werden Viertel- und Achtelnoten sehr kurz gespielt. Zudem hat der zweite Achtel jeweils etwas mehr Gewicht als der erste. Dabei unterscheidet der Experte klar zwischen Gewicht und Lautstärke. Eine gewichtete Note ist nicht lauter, «nur schwerer».

Die Melodieinstrumente müssen «mithören» und sich dann praktisch auf diese Begleitung «drauf setzen», wie die Allgäuer sagen. Dies ermöglicht dann einen sehr transparenten Klang des ganzen Orchesters.

Die «Musikalität»

Die «Musikalität» basiert unter anderem darauf, dass man sich schon vor Spielbeginn auf das Werk einstellt. Man muss sich schon in den Proben einprägen, wie das Werk klingen muss, was man machen muss, um die richtige Energie aufbauen zu können, um möglichst schön zu spielen. «Man muss grundsätzlich «Bock» auf die Musik, das Stück haben, sonst bringt das gar nichts», meint Martin Hutter.

Es muss zudem immer mit viel «Energie» gespielt werden – unabhängig von der Lautstärke. «Man muss immer wieder wagen, ans Limit zu gehen, im Wissen, dass dann auch immer etwas passieren kann: ein Ton nicht anspricht, weil man sehr leise einsetzen will, oder ein Ton nicht sauber getroffen wird. Das ist grundsätzlich viel weniger schlimm, als wenn keine Emotionen und Energie im Musizieren sind.»

Wie immer beim Musizieren, ist das gemeinsame Phrasieren äusserst wichtig. Es gilt zu vereinbaren, über wie viele Takte phrasiert, wo geatmet und wo genau die Phrase gemeinsam abgeschlossen wird.

«Es ist zudem sehr wichtig, dass jeder Musikant, jede Musikantin weiss, dass sie im gesamten Orchester jeweils eine klar definierte Funktion hat, die sich im Verlauf des Stückes auch ändern kann.»

Als kleiner Tipp empfehlen die Experten, sich an Vorbildern zu orientieren und viel Musik zu hören. So kann man auch eine eigene (Ideal-)Vorstellung entwickeln, wie man selber klingen/spielen möchte. Das braucht Arbeit und Disziplin, lohnt sich aber.

Dies durften alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer in dieser Woche persönlich erleben. ■

Korpsmusik der Kantonspolizei Zürich

Ein Traditionsverein auf neuen Wegen

ERNST MAY

Mit Gründungsjahr 1902 ist die Korpsmusik der Kantonspolizei Zürich das älteste Polizeimusikkorps der Schweiz. Sie ist als Verein organisiert, hat aber auch kommandierte Auftritte und ist offiziell die Staatsmusik des Kantons Zürich.

Was Dirigenten gar nicht gerne sehen oder gar verbieten, ist an den Proben der Korpsmusik Pflicht: Die Smartphones bleiben eingeschaltet, denn jederzeit müssen die auf Pikett stehenden Beamtinnen und Beamten einsatzbereit sein. Dirigent Pascal Müller muss während der Proben trotzdem nicht ständig improvisieren, denn deren Organisation ist vorbildlich: Nicht nur für kommandierte Anlässe (z. B. Vereidigungen) werden die Mitglieder freigestellt, sondern auch für die Proben.

Pascal Müller erlebt die Arbeit mit der Polizeimusik wie diejenige mit einem zivilen Korps: Wenn seriös geplant wird und die Motivation der Mitglieder gross ist, sei der

Besuch von Proben und das Mitwirken bei den Anlässen kein Problem. Seine Herausforderung sieht er darin, dass jeder Auftritt, sei es ein kommandierter Pflichtanlass, ein Auftritt als Zunftmusik der Zunft Riesbach oder das Jahreskonzert, in Bestbesetzung absolviert werden kann. Zusammen mit der Vereinsführung unter dem Präsidenten Emanuel Eschbach arbeitet er daran, dass unter dem Label «Korpsmusik der Kantonspolizei Zürich» qualitativ hochstehende Blasmusik in grösstmöglicher, den jeweiligen Anlässen angepasster Vielseitigkeit geboten wird.

Für Flexibilität sorgt auch eine Kleinformation aus Blechbläsern und Schlagzeug, welche in einer Besetzung zwischen vier und zwölf Mitgliedern aufspielen kann.

So ist das Korps ein Aushängeschild der Polizei und des Kantons, welches Verbindungen zur Bevölkerung schaffen und pflegen kann. Innerhalb des Kommandos gibt es zudem einen Musikoffizier, der für die offiziellen Auftritte verantwortlich ist und das Bindeglied zwischen Verein und Polizeikommando darstellt.

Sowohl der Dirigent als auch der Präsident schätzen die grosse Unterstützung durch das Polizeikommando und den Regierungsrat. Daraus resultieren vorbildliche Bedingungen bezüglich Infrastruktur: Das Korps hat ein eigenes Probelokal, erhält die Uniformen ohne grossen Aufwand und kann jederzeit Fahrzeuge für Transporte anfordern.

Allerdings gibt es auch die Besonderheit, dass der Nachwuchs gewissermassen aus den eigenen Reihen rekrutiert werden muss, denn ein eigenes Jugendmusikkorps existiert nicht. So wird mit allen Polizeiaspiranten, welche

Worte des Dirigenten

■ **Wer bestimmt die Literatur?**
Musikkommission und Dirigent

■ **Wo steht der Verein in fünf Jahren?**

- Breites Repertoire, um alle Bedürfnisse abzudecken
- Möglichst viele Mitglieder aus den eigenen (Polizei)reihen
- Reibungsloser Generationenwechsel
- Neues Publikum gewinnen
- In der Polizei und der Bevölkerung verankert

■ **Was stört Sie am Blasmusikwesen?**

Gewisse Traditionen (Kreismusiktage/Gesamtchöre) werden um ihrer selbst willen gepflegt, ohne nachzuprüfen, ob man diesen kreative oder musikalisch sinnvolle Impulse verleihen könnte.

In Zahlen

- Das Korps besteht aus dem Blasorchester, den Tambouren, einem Fähnrich und dem Musikoffizier und zählt 53 Mitglieder (34 Männer und 19 Frauen)
- Altersspektrum:
Zwischen 23 und 84 Jahre
- 2020: 50-jähriges Jubiläum als Zunftspiel der Zunft Riesbach
- www.korpsmusik.ch

Bild: Kantonspolizei Zürich



Die Korpsmusik der Kantonspolizei Zürich besteht zu drei Vierteln aus aktiven oder ehemaligen Polizistinnen und Polizisten.

ein Blasinstrument spielen oder als Schlagzeuger oder Tambouren tätig sind, das Gespräch gesucht, um sie als Mitglieder zu gewinnen. Mit Erfolg: Drei Viertel der Mitglieder sind aktive oder ehemalige Polizistinnen und Polizisten!

Die Korpsmusik der Kantonspolizei Zürich ist Mitglied des Zürcher Blasmusikverbands, besucht aber keine Wettbewerbe. Um dennoch Rückmeldungen über die musikalischen Entwicklungen zu erhalten, arbeitet Dirigent Pascal Müller regelmässig mit externen, professionellen Registerleitern zusammen, welche dann auch in der Gesamtprobe anwesend sind und mithelfen, die Fortschritte zu beurteilen.

Jeweils im Mai veranstaltet das Korps sein Jahreskonzert, welches vollumfänglich der Unterhaltungsmusik und ihrer kreativen Präsentation gewidmet ist. Alle zwei Jahre im Herbst findet zudem im Stadthaus Winterthur ein Konzert mit konzertanter Blasmusik statt, welches auch ein neues Publikum erreichen soll.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Korpsmusik der Kantonspolizei Zürich nicht nur versucht, ihren speziellen dienstlichen Verpflichtungen mit Engagement und Freude nachzukommen, sondern auch die musikalisch vielseitigen Aufgaben zu pflegen, welche ein moderner, ambitionierter und motivierter Blasmusikverein zu erfüllen hat. ■